

Aufwärts

Bezugspreis:
Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.35 und
0.38 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs
Ausland unter Streifenband 1.55 (inkl. Postgeld). Preis der
Eingelnummer 10 Bfg. Postfachkonto Hannover 67 377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:
Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Reklame 30 Bfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf.
Schluß der Anzeigen-Nachnahme nachmittags 3 Uhr. Postfach-
konto Hannover 67 377.

Nr. 128.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Dienstag, den 3. Juni 1930.

12. Jahrgang.

Du kannst von Adel und gemein,
berühmt und doch ein Schurke sein.
Julius Sturm.

Zwischen den Generationen.

Es ist keine neue Feststellung, wenn darauf hingewiesen wird, daß verschiedene Generationen, die zur selben Zeit leben, politische Tatbestände verschieden beurteilen. Man denke nur an den alten Gegensatz zwischen Vater und Sohn, der schon zur Zeit Friedrichs des Großen so sichtbar in die Erscheinung trat, und auch in der Gegenwart eine wichtige Rolle spielt. Erinnert sei an das Verhältnis der politischen Parteien zu den ihnen angeschlossenen oder nahestehenden Jugendgruppen. Als Beispiele mögen die Sozialdemokratie und die Jung-Sozialisten oder die Deutschnationale Volkspartei und die Bismarck-Jugend oder die Deutsch-Demokratische Partei und die Jung-Demokraten dienen. In allen diesen Fällen besteht eine ausgesprochene Spannung zwischen alter und junger Generation, die in vielen Fällen überhaupt nicht ausgeglichen werden kann, sondern zu allerhöchsten Konflikten führt. Im einzelnen geht das so weit, daß von den Jugendgruppen den eigentlichen Parteien die Existenzberechtigung abgesprochen wird und neue Parteigründungen ins Werk gefügt werden.

In der gegenwärtigen Zeitlage scheinen sich die Generationen besonders deutlich gegeneinander abzuheben. Es ist meine Überzeugung, daß die augenblicklich vor sich gehende Umstellung im nationalen Lager vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Generationen nicht länger mehr auf dieselben Parolen hören, sondern von sich aus zu einer generationsmäßigen Gestaltung des politischen Lebens drängen.

Zwar hat auch heute noch die nationale Rechte eine große letzte Gemeinsamkeit im konservativen Gedanken, mag er nun im Einzelnen als konservatives Parteiprogramm oder als konservative Revolution oder als „Bindung an den deutschen Boden“ oder mit Hellschäfer'schen Worten proklamiert werden. Negativ sind sich weiteste Kreise in der Ablehnung des Liberalismus und Marxismus einig, und positiv ist es noch immer der nationale Gedanke, der einigend wirkt.

Dann freilich kommen sehr bald die Unterschiede. Die verschiedenen Gruppen der Rechten nehmen keine einheitliche Stellung ein zur Frage des Privateigentums. Etwas Ähnliches gilt von dem Verhältnis zur christlichen Weltanschauung. In diesem Punkt gehen die Meinungen vielleicht am meisten auseinander. Kirchendriften, um sie einmal mit diesem Wort zu nennen, stehen neben ausgesprochenen Kirchengegnern, wie sie sich etwa im Tannenbergsbund zusammengeschlossen haben. Und zwischen diesen beiden Extremen gibt es alle möglichen Schattierungen: die Gruppe der Deutschkirchlichen, in Österreich die Los-von-Rom-Bewegung, Pantheisten, Freidenker, sowie weite Kreise, die in religiöser Beziehung völlig indifferent und gleichgültig sind. — Auch in der Frage der Parteidisziplin und Mitarbeit im Parlament ist keine einheitliche Stellung vorhanden, nicht zu reden von der sozialen Frage, die ähnlich wie die christliche wahrscheinlich am meisten dazu beiträgt, Krisenstoff anzusammeln, der sich jeden Augenblick entladen kann und die Einheitlichkeit der nationalen Rechten gefährdet.

Es soll nun im folgenden versucht werden, den Gesichtspunkt der generationsmäßigen Betrachtung auf diese Vielheit der Meinungen anzuwenden, um auf diese Weise vielleicht eine gewisse Klärung zu bringen oder doch wenigstens vorzubereiten.

Wenn ich über diesen Aufsatz „Zwischen den Generationen“ schrieb, so meine ich damit, daß es in der Gegenwart eine Gruppe von Menschen gibt, die sich weder zur alten Generation rechnen, mit der ich weithin die Deutschnationale Volkspartei gleichsetze, noch auch zur jungen Generation, als deren parteipolitische Organisation zunächst einmal die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei angesehen sein mag. Es sind die Menschen zwischen 25 und 40 Jahren, die eine kritische Haltung sowohl den Deutschnationalen als auch den Nationalsozialisten gegenüber einnehmen. Menschen, an denen der Krieg nicht spurlos vorübergegangen ist, so daß für sie weder ein Leben an Vorkriegserinnerungen und Traditionen in Frage kommt, noch auch jene Voraussetzungslosigkeit, die den nationalsozialistischen Revolutionären ihre Frische gibt. — Neben dem Krieg ist der Jugendbewegung die auf den politischen Willen jener Zwischengeneration entscheidenden Einfluß ausgeübt hat. Sie hat dafür gesorgt, daß jede Art von Politik zunächst einmal kritisch betrachtet wurde, ehe man sich auf bestimmte Programme fest-

„Graf Zeppelin“ in Lakehurst.

Anfall beim Landungsmanöver. — 150 000 Kilometer zurückgelegt.

— New York, 2. Juni.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte am 13. Tage seiner Amerika-Fahrt wieder Lakehurst, wo es stürmisch von einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt wurde. Zum Empfang des Zeppelins hatten sich Vertreter der deutschen Botschaft in Washington, einige Vorstandsmitglieder der amerikanischen Zeppelin-Gesellschaft und der gegenwärtig in Amerika weilende Sohn Dr. Eckners eingefunden.

Bei den Landungsmanövern trug sich bedauerlicherweise ein Unfall zu. Kurz vor der Landung riß der Sturm den „Graf Zeppelin“ wieder in die Luft! Einige Marineinfanteristen, die die Landungsstänge hielten, wurden mit emporgerissen und schwebten so kurze Zeit zwischen Himmel und Erde. Sie versuchten nun, herabzuspringen, erlitten dabei aber Verletzungen. Glücklicherweise sind die Verletzungen in den meisten Fällen nur von leichter Natur; schwer verletzt wurde nach den bisherigen Feststellungen lediglich ein Marineinfanterist.

Zur Begrüßung des deutschen Luftschiffes waren das Schwesterluftschiff des „Graf Zeppelin“, die „Dosa Angeles“, ein kleines Militär-Luftschiff und mehrere Flugzeuge dem „Graf Zeppelin“ ein Stück entgegengefahren.

Die Sturmfahrt von Pernambuco.

Die Fahrt von Pernambuco nach Lakehurst ist vom Wetter nicht gerade begünstigt worden. Das Luftschiff geriet häufig in Schlecht-Wetter-Zonen, bei deren Durchstoßung der Regen nur so herabklatzte.

legen ließ. Jugendbewegung und Parteipolitik scheinen überhaupt nichts miteinander zu tun zu haben. Wenn sie schließlich doch auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden, dann, wie gesagt, nur unter der Voraussetzung, daß beide zu einer inneren Einheit gelangen. Diese innere Einheit aber scheint weder von den Deutschnationalen noch von den Nationalsozialisten gewährleistet werden zu können.

Noch wichtiger als allgemeine Feststellungen erscheinen mir persönliche Erfahrungen. Ich werde deshalb sagen, wie sich mir die Dinge darstellen. Das soll selbstverständlich nicht heißen, daß meine persönliche Stellung typisch für die ganze Generation sein müßte, zu der ich mich rechne. Immerhin wird vielleicht manches dabei heraus-springen, was in ähnlicher Weise von meinen Altersgenossen gesehen und gewertet wird.

Ich habe 1920 mit dem Studium begonnen und, wenn ich mich recht entsinne, bei allen politischen Wahlen nationalsozialistisch gestimmt. Wenn ich heute nicht mehr in derselben bedingungslosen Weise dem Nationalsozialismus Gefolgschaft leiste, so aus folgenden Gründen: 1. Der Uebergang von der Unversität in die sogenannte Praxis des Lebens, wie ich ihn in vielen Einzelfällen beobachtet habe, hat sehr häufig zu Konflikten geführt, die oft genug tragisch endeten. Es zeigte sich nämlich, daß es nicht genügt, sich zu einem politischen Programm zu bekennen, sondern daß es vielmehr darauf ankommt, diesem Programm nun auch in der Wirklichkeit Geltung zu verschaffen, vor allem in jenem kleinen Ausschnitt des Lebens, den der Einzelne überflieht. Wie ist es da vielfach still geworden von jenen „Prominenten“, die in der Jugend- oder Hochschullringbewegung eine große Rolle spielten und dann auf einmal aus dem Bild der Öffentlichkeit verschwanden, um irgendwo in der Stille ihre schnell ausgesprochenen jugendlichen Ueberzeugungen einer Revision zu unterziehen. Es ist ganz einfach der Gegensatz zwischen Ideologie und Wirklichkeit, der von sehr vielen Angehörigen der Zwischengeneration empfunden worden ist. Es macht dabei im Einzelnen nichts aus, ob es sich um Juristen, Theologen oder irgendeinen anderen akademischen Berufszweig handelt. Ich sehe ganz ab von jenen Leuten, denen von höheren Instanzen der Stuhl vor die Tür gesetzt wurde, falls sie sich nicht zu einer entsprechenden Anpassung bequemen. Es ist eben nicht nur eine Angelegenheit äußerer Umstände, sondern vor allem eine tiefgehende innere Wandlung, die die Entwicklung von einem tönenden Idealismus zu einer mehr sachlichen Betrachtung der Dinge kennzeichnet.

2. Als zweiten Gesichtspunkt führe ich an, daß mir das Programm des Nationalsozialismus zu eng zu sein scheint, um weltpolitisch ernst genommen werden zu können. Es sind mehrjährige Auslandserfahrungen, die mich

Dazu tobte ein heftiger Sturm, der das Luftschiff bald höher in die Lüfte trieb und es dann wieder auf das Meer hinabdrückte.

Die Fahrt-Geschwindigkeit während der einzelnen Etappen weist so erhebliche Unterschiede auf; sie schwankt zwischen 50 und 150 Stundenkilometer.

Am Tage seiner Landung in Lakehurst feierte übrigens „Graf Zeppelin“ ein Jubiläum, das in der Geschichte der Luftfahrt einzig dasteht. Das Luftschiff hat nämlich seit seiner Jungfernfahrt im Herbst 1928 nunmehr insgesamt 150 000 Kilometer zurückgelegt.

Dienstag Start zur Heimfahrt.

Von der Luftschiffleitung des „Graf Zeppelin“ wird bekanntgegeben, daß der Zeppelin am Dienstag in Lakehurst um 3,00 Uhr MEZ zum Rückflug nach Sevilla starten wird.

In einer Unterredung mit Pressevertretern äußerte sich Dr. Eckner dahin, daß er einen regelmäßigen Luftschiffverkehr zwischen Europa und Südamerika für durchaus möglich halte, er müsse aber bestimmte Endpunkte, wie z. B. Pernambuco, haben. Für die südliche Strecke im Anschluß an die Ozeanüberquerung weiter nach Rio de Janeiro und Buenos Aires seien Flugzeuge vorzuziehen.

Die Schilderung der Sturmfahrt des Luftschiffes durch Dr. Eckner mutete geradezu dramatisch an. Der Zeppelin, so erklärte Dr. Eckner, sei von den gegen-einander wirkenden Luftströmungen förmlich hin- und hergezerrt worden. Die Temperatur sei binnen wenigen Minuten von 26 auf 10 Grad Celsius gesunken. Das Schiff habe sich aber trotz allem glänzend gehalten. Und darauf ist Dr. Eckner besonders stolz.

das glauben lassen. Deutschland ist seinem Wesen nach wahrscheinlich mehr geneigt als andere Länder und Völker, sich zu isolieren und auf sich selbst zu stellen. Es wird unter diesen Umständen nichts anderes übrig bleiben, als gegen eine künstliche Verengung anzugehen und dafür zu sorgen, daß Deutschland — auch unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen — in irgendeiner Weise weltpolitisch aktiv wird, oder doch wenigstens die Voraussetzungen für eine solche Aktivität in der Zukunft zu schaffen. Es hat keinen Sinn, wie ich das wohl früher schon ausgesprochen habe, wenn wir uns resigniert mit Grenzzäunen umgeben und auf die weltpolitische Außenwelt Verzicht leisten. Soviel ist mir jedenfalls in Amerika klar geworden, daß die nationale Rechte in Deutschland über die wenigsten Außenpolitiker verfügt. In diesem Punkte ist die demokratische Mitte der Rechten ohne weiteres überlegen. Und was von der politischen Führung gilt, trifft in ganz ähnlicher Weise auf die Presse zu. Auch hier sind die großen Weltblätter demokratisch gefärbt, während von den nationalen Zeitungen kaum eine außerhalb der deutschen Reichsgrenzen gelesen oder beachtet wird. Das braucht nicht immer so zu sein. Es wird aber sicherlich nicht anders werden, solange ein eng-herziger Nationalismus das deutsche Studenten- und Akademikertum beherrscht.

3. Damit ist die Frage des Nationalsozialismus für mich zu einer Bildungsfrage geworden. Es ist meine Überzeugung, daß die politische Bildung des deutschen Akademikers sich auf breiterer Basis aufbauen sollte. Und diese Basis muß zunächst einmal erst vorhanden sein, ehe man sie dazu benutzt, politische Aktivität zu entfalten. Es ist mit jenem Schreierium nicht getan, das durch die Macht der Faust sich durchzusetzen versucht, ohne sich auf sachliche Auseinandersetzungen überhaupt einzulassen. So sehr ich auf der anderen Seite geneigt bin, die Wichtigkeit des Intellekts für politische Willensbildung nicht zu überschätzen, so ist es doch in der Gegenwart zweifellos angebracht, den Mangel an politischem Wissen zu bekämpfen. Auf lange Sicht wird auch die nationalsozialistische Bewegung nicht möglich sein ohne ein festes Fundament von wissenschaftlich unterbauten Voraussetzungen. Darüber sollte sich niemand durch den augenblicklichen äußeren Aufschwung hinwegtäuschen lassen.

4. Eng im Zusammenhang mit dem Gesagten steht die weitere Tatsache, daß man sich im nationalsozialistischen Lager einer weitverbreiteten weltanschaulichen Ungeklärtheit gegenüber sieht. Die konfessionelle Frage ist kaum aufgeworfen, geschweige denn beantwortet worden. Oder glaubt man im Ernst, daß sie nicht zu den lebenswichtigen zählt? Glaubte man, daß nationaler Sozialismus über die geschichtlich gewordenen Kirchen einfach zur Tagesordnung übergehen wird? Ich stehe vielmehr auf

dem Standpunkt, daß es dringend notwendig ist, die weltanschauliche Klärung herbeizuführen. Dabei ist darauf zu sehen, daß auf keinen Fall die Grenzlinie zwischen Freidenkertum und Christentum verwischt wird. Sonst läßt der Nationalsozialismus in seinen eigenen Reihen einen Spaltplatz groß werden, der eines Tages der gesamten Bewegung gefährlich werden könnte.

Aber auch gegenüber der Deutschnationalen Volkspartei habe ich schwere Bedenken anzumelden. Es ist jedenfalls nicht so, als ob mich die kritische Haltung gegenüber den Nationalsozialisten zu einem Parteigänger der Deutschnationalen werden ließe. Ganz abgesehen davon, daß es ja im Augenblick nicht ganz leicht ist, zu sagen, welche Gruppe der Deutschnationalen Partei diejenige ist, die das geschichtliche Erbe der Partei am folgerichtigsten verwaltet.

1. Auch bei den Deutschnationalen steht Idee gegen Wirklichkeit, Programm gegen politische Praxis. Angeführt sei nur das eine Beispiel des Scherl-Verlages und der Ufa. Auf der einen Seite erscheint der „Tag“, in dem das christlich-nationale Kulturprogramm der Deutschnationalen Volkspartei vertreten wird, auf der anderen Seite die Nacht Ausgabe, die sich durchaus mit den Nachmittags- und Abendblättern des Ullstein-Verlages messen kann und ihnen an Sensationslusternheit in nichts nachsteht. — Auf der einen Seite werden nationale Kriegsfilme gezeigt, auf der anderen veranstaltet dieselbe Ufa Nacht-Vorstellungen mit Vorträgen von Magnus Hirschfeld und ähnlichen Leuten. Mit anderen Worten, man muß einfach zu dem Resultat kommen, daß das, was im Parteiprogramm steht, für die Wirklichkeit des politischen und wirtschaftlichen Lebens keine Bedeutung hat.

2. Ferner ist zu sagen, daß die Deutschnationalen zu stark von Erinnerungen an das Vorkriegsdeutschland leben. Monarchistischer Legitimus sollte heute eine ebenso unmögliche Sache sein wie eine starre Bindung an preußische Ideale. Das dritte Reich wird keine Wiederholung und wahrscheinlich auch keine Fortsetzung des zweiten sein. Die politische Führung wird anders aussehen und ebenso die politischen Grenzen.

3. Im engen Zusammenhang damit steht, daß die Idee des Konservatismus bei den Deutschnationalen in Gefahr steht, veräußert zu werden. Konservativ kann nie gleichbedeutend sein mit parteimäßiger Uniformierung. Konservativ hat auch nichts zu tun mit Vertretung von bestimmten Standes-Interessen.

Wichtig erscheint mir, daß man das, was die beiden kritisierten Parteien an positiven Eigenschaften aufzuweisen haben, miteinander vereinigt, um so den Kern bilden zu helfen, der einmal als Ausgangspunkt für eine zu schaffende große Rechtspartei gelten kann. Um es auf eine kurze Formel zu bringen: Die Leidenschaftlichkeit der Nationalsozialisten sollte mit dem Blick für die politische Wirklichkeit vereinigt werden. Den Nationalsozialisten wünsche ich eine innere Konsolidierung, den Deutschnationalen eine Verjüngung ihrer politischen Führung und Wählermassen.

Daran mitzuarbeiten, ist die Aufgabe jener Zwischengeneration, die im gegenwärtigen Zeitpunkt zu keiner der vorhandenen politischen Gruppen und Parteien ein eindeutiges politisches Verhältnis hat. Wenn ich es so formuliere, so ist damit auch gesagt, daß keine der außer den Deutschnationalen und Nationalsozialisten vorhandenen Gruppierungen ohne weiteres die der Zwischengeneration ist. Auch gegen die Volkskonservativen und Christlich-Sozialen und nicht zuletzt gegen die Volksnationale Reichsvereinigung läßt sich manches sagen. Sie alle haben eine gewisse Bedeutung in dem augenblicklichen Umstellungs- und Ubergangsprozeß. Man kann es auch so sagen: jede von ihnen könnte der Ausgangspunkt für die

große nationale Rechtspartei der Zukunft sein, wenn gleich ich annehmen möchte, daß die in der Deutschnationalen Volkspartei sich auswirkenden Kräfte immer noch am ehesten Bestand und Dauer zu garantieren scheinen.

Wie wird man in zehn Jahren die gegenwärtige Situation beurteilen? Wird man sie als Zerfall oder Neubildung der nationalen Rechte ansehen? Wird man in den Nationalsozialisten oder den Deutschnationalen, oder vielleicht doch in den Volkskonservativen den wichtigsten Teil der nationalen Bewegung sehen?

Eine Antwort auf diese Frage läßt sich vorläufig nicht geben. Es wird notwendig sein, daß alle vorhandenen Gruppen den Bestand ihrer Ideen und programmatischen Punkte genau so wie die Praxis der von ihnen verfolgten Politik kritisch überprüfen, um so feststellen zu können, was davon wirklich brauchbar und geeignet ist, am Neubau der nationalen Rechte mitzuschaffen zu helfen. Diese Notwendigkeit nimmt ihr besonderes Gesicht an, wenn sie von jener Zwischengeneration betont wird, die noch nicht zu festen politischen Programmen gekommen ist und doch auf der anderen Seite das Stadium fanatischer Gefolgschaft und blinder Gläubigkeit durchlaufen hat. Sie wird deshalb auch von entscheidender Wichtigkeit für die politische Neubildung sein.

Dr. Siegfried Scharfe.

Seldte in Hannover.

Auf der Tagung des Landesverbandes Hannover des Stahlhelms (Süden und Mitte der Provinz), die besonders groß aufgezogen und von starker Anteilnahme der Bevölkerung begleitet war, sprach der 1. Bundesführer des Stahlhelms, Seldte, am Sonnabend bei einem Presseempfang über die Entwicklung der Gedankenwelt des Geschlechts der Frontsoldaten. Anfangs in Freikorps und örtlichen Selbstschutzverbänden organisiert, hätten sie die durch die Revolution herausgekommenen neuen Verhältnisse vorurteilslos betrachtet. Nur der Mangel der Revolution an innerem nationalem Gehalt, der sich äußerlich im Flaggenwechsel gezeigt habe, hat sie in die Opposition gedrängt. Über diese Opposition war von dem Bundesführer durchdringt, dem Vaterland zu dienen, wie einst draußen vor dem Feinde. Sie ist aber leider nicht verstanden worden. Beide Bundesführer haben z. B. Stresemann angeboten, nach dem Vorbild der englischen Staatskunst, überhaupt jeder vaterländischen Außenpolitik, so auch der Bismarcks, die Opposition des Stahlhelms als Druckmittel gegen das Ausland zu benutzen; gerne hätte der Stahlhelm die Weisungen des Leiters der Außenpolitik aufgenommen; durch solches Zusammenwirken der Regierung mit der loyalen Opposition der Frontsoldaten wäre zweifellos die Stellung Deutschlands in London (1924), in Locarno und in Paris und im Haag (1929) gestärkt worden und die schlimmsten Verlustposten hätten ausgeglichen werden können.

Es ist aber, um die Gedanken eines Aufzuges in den „Süddeutschen Monatsheften“ aufzugreifen, die Tragik des Frontsoldatengeschlechts, daß man es noch immer vom Ansatz zur praktischen politischen Mitwirkung ferngehalten hat. Dabei ist der innere Aufbau der Organisation des weitaus größten Bundes der Frontsoldaten gut. Die Beiträge von gegen 800 000 Mitgliedern, die zum weitaus größeren Teil den Arbeitnehmern angehören, machen den Stahlhelm unabhängig, mindestens ebenso wie die Gewerkschaften, von kapitalistischen Kräften. Werbende Anlagen wie die vielen Wochenchriften, das Wirtschaftsunternehmen des „Stahlhofs“, Versicherungsanlagen, Sterbekassen und dergleichen geben finanziellen Rückhalt. Dazu stellt der Stahlhelm eine Stelle am Volkskörper dar, wo die soziale Wunde des Klassenhasses restlos und ohne Schmerznachwirkung geheilt ist. Von der Front her versteht der große Unternehmer im Stahlhelm die Sprache des werktätigen Kameraden und

umgekehrt. Dieses Bewußtsein und die Beobachtung, daß die Parteien von überalterten, die neue Zeit nicht mehr verstehenden und zu entscheidenden Taten nicht mehr fähigen Persönlichkeiten geleitet werden, erweckt in den Frontsoldaten die Ueberzeugung, daß der Stahlhelm dem Vaterlande besser dienen kann. Bisher hat er in selbstloser Zurückhaltung sich darauf beschränkt, die nationalen Parteien zu unterstützen. Daraus erklärt sich das Erwachen und Wachsen des Willens im Stahlhelm, sich irgendwie in die praktische Politik einzuschalten, z. B. durch Volksbegehren oder Inanspruchnahme von Mandaten in den Parlamenten und Stadtverwaltungen. Die Bedeutung des Stahlhelms zeigte schon die Wahl Hindenburgs.

Besonders bezeichnend für die umfassende Bewegung ist die nach zehn Jahren hervorbrechende Geistigkeit des Frontsoldatengeschlechts in den Dichtungen Schaumachers, Behners und anderer Schilderer des Frontlebens.

Auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet gibt der Stahlhelm wichtige Anregungen. So zeigt Dr. Lübberts „Durchbruch zur Wirtschaftsfreiheit“ den Weg, wie die deutsche Wirtschaft belebt werden kann und wird; diese Gedanken werden ergänzt durch durchführbare Vorschläge, die landwirtschaftliche Erzeugung zu beleben und der Erwerbslosigkeit zu steuern. So drängt der Stahlhelm auf drei Wegen vorwärts zur Führung der Nation und zum Ansatze zur Arbeit, auf organisatorisch, wirtschaftlich, auf geistig sittlichem und auf politisch wirtschaftlichem. Daß die Nation erwacht, zeigt das überraschende Wachsen der Nationalsozialisten. Millionen in Deutschland sagen sich: Mag der Nationalsozialismus auch in vieler Hinsicht ansehnlich sein, er fordert doch wenigstens die Tat! — Diese Ueberzeugung wird weiter wachsen und sich durchsetzen und die zur praktischen Meisterung der Probleme befähigten Persönlichkeiten des Frontsoldatengeschlechts mit den unverbrauchten Nerven an die Macht bringen und dadurch das deutsche Volk wieder aufwärts führen. Wenn man bedenkt, daß bei der unübertriebenen Organisation des Stahlhelms der Führer in Halle beispielsweise über 30 000 Wählerstimmen verfügt, der von Magdeburg über etwa 22 000, der von Braunschweig über 18 000 usw. und daß die Zahlen ständig wachsen, so wird man erkennen, daß der Stahlhelm nicht nur qualitativ, sondern auch der Menge nach über die nötigen Kräfte verfügt, deren Ansatze für die Leitung des deutschen Volkes in absehbarer Zeit erzwingen. Unser Mut und unsere Vorurteilslosigkeit sind es, die uns dazu befähigen.

An der Paradeaufstellung auf dem Welfenplatz am Sonntag morgen waren etwa zehn- bis elftausend Stahlhelmer und 541 Kraftfahrzeuge, darunter 47 Lastkraftwagen, beteiligt. Den Feldgottesdienst auf dem gleichen Platz hielt der Geheimre Konfessionrat D. Zierach über 2. Tim. 1, 7: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.“ Der Vorbeimarsch, der fast eine Stunde bei strömendem Regen stattfand, ging unter reger Teilnahme der Bevölkerung vor sich.

In einer öffentlichen Rundgebung in dem vollausverkauften Kuppelsaal der Stadthalle am Nachmittag nahm Seldte u. a. zur Niederfachfrage Stellung. Er erklärte, daß der Stahlhelm voll auf die Sorgen der niederfachlichen Bevölkerung verstehe. Aber wie der Niederfachliche das springende Roth liebt, so liebt der Preuße den Adler und sieht mit tiefem Schmerz, daß ihm eine rote Wunde aufgedrückt ist. Natürlich darf nicht zugelassen werden, daß dies Preußen das hochgestittete niederfachliche Land verfault. Aber eine Loslösung in der jetzigen Zeit wäre für den äußeren Feind das Zeichen zum Abreißen weiterer Gebiete an den Grenzen und zu zerfleischen dem Hader im Inneren. Darum muß die Lösung nicht heißen: „Los von Preußen“, sondern: „Los auf des Preußen.“ Wenn Deutschland wieder frei und mächtig

Diakonie.

In den Wochen nach Ostern rüsten sich das Diakonissenmutterhaus Sarepta und die Diakonissenanstalt Nazareth in Bethel zu ihrem Fest- und Jubeltage. Auch in diesem Jahre beging Sarepta sein Jahresfest am Sonntag nach Ostern. 55 junge Schwestern konnten wieder für ihren entfangenreichen, aber schönen Dienst eingesetzt werden. Damit arbeiten jetzt über 1800 Diakonissen im Auftrage des Mutterhauses auf den verschiedensten Arbeitsplätzen. Nicht nur über das ganze deutsche Vaterland zerstreut haben sie ihre Aufgaben gefunden. Der Dienst Sareptas reicht weit über die Grenzen deutschen Landes hinaus bis nach Afrika und bis nach Jerusalem. Das ist ein wunderbares, von Gott geschenktes Wachstum des kleinen Keimlings, das vor nunmehr 61 Jahren gepflanzt wurde.

Vier Wochen später, am Sonntag Rogate, feierte das Brüderhaus Nazareth sein 53. Jahresfest. Auch hier standen 24 junge Brüder zur Einsegnung in ihren Dienst bereit. Das Fest nahm einen überaus schönen gesegneten Verlauf. Durch die Predigten und Festreden klang immer wieder etwas hindurch von der Besinnung auf die letzten Gründe christlichen Dienstes, christlicher Diakonie. Weil der über unsere Erde gegangen ist, der sich zum Diener aller machte, weil etwas von seinem Geiste und von seiner Liebe noch heute in seiner Gemeinde lebendig ist, darum gibt es christliche Diakonie. Daß man hier um seinetwillen dient, daß man mit seiner Liebe liebt, daß hier alles in Beziehung auf ihn hin, aus seiner Kraft und aus seinem Geiste heraus geschieht, das ist es, was christliche Diakonie abgrenzt und unterscheidet von jedweder anderen Wohlfahrtspflege, von jedweder humanitären Betätigung. Darum ist das die Lebensfrage für die Anstalten christlicher Diakonie, ob ihnen diese innere Verbindung mit dem Boden, auf dem sie gewachsen sind, erhalten bleibt und immer neu geschenkt wird. Ausbreitung in

die Weite ist gut und ermöglicht ein Begegnen der immerfort sich mehrenden Aufgaben, wie sie aus der steigenden Not unserer Zeit erwachsen. Lebenswichtig ist daneben ein Wachstum in die Tiefe, jene Besinnung auf das eigentliche Wesen und die letzte Kraft christlichen Dienstes. Nur so bleibt die christliche Diakonie, was sie sein will und sein soll, nur so wird ihre Arbeit segensreich und fruchtbar sein. Wir wünschen es daher unserm Mutter- und unserm Brüderhaus, daß ihre Jahresfestfeiern immer wieder solche Zeiten innersten Wachens und damit neuen Segens werden.

Wir leben in einer Zeit sich steigender Religions- und Christentumsfeindschaft. Das merkt auch die christliche Diakonie. Man sucht sie zu verdrängen und überflüssig zu machen durch die staatlich organisierte Wohlfahrtspflege. Demgegenüber war es wahrhaft ermutigend, als wir bei der Nachfeier des Nazareth-Jahresfestes davon hörten, wie sich noch hier und da Hände ausstrecken, die den Dienst der christlichen Liebe begehren. Noch brauchen wir nicht müßig am Markte zu stehen. Noch wachsen die Aufgaben und es gilt noch das Wort Jesu: „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende!“ Neben den alten Arbeitsfeldern der heimatischen Kranken- und Jugendpflege tun sich immer mehr neue Gebiete auf. In steigendem Maße bittet die Mission in Afrika um die Mitarbeit von Brüdern und Schwestern unter den schwarzen Völkern. Man braucht sie auch hier vor allem in der Pflege der Kranken, aber daneben sind auch solche Kräfte begehrt, die im Unterricht mithelfen können. Aber auch die heimatische Kirche ist zur Erfüllung ihrer sich mehrenden Aufgaben in der Gemeinde dankbar für die Hilfe der freien diakonischen Kräfte. Gerade in unserer Zeit steigender sittlicher und wirtschaftlicher Not, wo so viele junge und alte Menschen arbeits- und brotlos werden, haben die Arbeiter der Inneren Mission alle Hände voll zu tun, um äußeres und inneres Elend zu lindern.

S. St.

Ost-Saarow!

Ostdeutsche C. V. j. M. - Tagung in Sorgenau a. d. Ostsee vom 25. bis 31. August 1930.

Wie eine Insel des Deutschums mitten im Meer slawischer Völker liegt das schöne Ostpreußen und die ruhmreiche Hansestadt Danzig. Abgeschnitten vom Mutterlande drückt Deutschlands Not das Ostland besonders schwer und an dieser Not haben die ostdeutschen C. V. j. M. empfindlich mitzutragen. Wir sind wie vorgegebene Posten in der Front der deutschen christlichen Jugendbewegung. Oft fühlen wir uns von der Heimat fast vergessen. Um so notwendiger ist es, daß sich die ostdeutschen C. V. j. M. fest und brüderlich zusammenschließen. Nur wenigen Mitgliedern unseres Vereins ist die Teilnahme an den C. V. j. M. - Tagungen im Reich vergönnt. Darum halten wir in diesem Jahre zum ersten Male eine ostdeutsche C. V. j. M. - Tagung ab und haben uns dazu das reizend gelegene Fischerdörfchen Sorgenau an der Ostsee gewählt. Im Erholungsheim des Christlichen Vereins junger Männer Königsberg, das unmittelbar an der Bernsteinküste liegt und alle Möglichkeiten für eine solche Tagung aufweist, können etwa 100 C. V. j. M. - er bequem aufgenommen werden.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn aus dem Reich Vertreter nach Sorgenau kommen könnten, um den Brüdern im bedrohten Ostgebiet die Arbeitsfreudigkeit und die brüderliche Gemeinschaft zu stärken. Sorgenau und das Samland mit seiner wild zerklüfteten Küste und seinen sehr schönen Möglichkeiten zu Fahrten nach der Kurischen wie nach der frischen Hebrung bietet für jeden naturfrohen C. V. j. M. - er ein lohnendes Fahrtenziel. Anmeldungen bitten wir rechtzeitig an das Sekretariat Königsberg Pr., Kleiner Domplatz 15 b, zu richten. Der Teilnehmerbeitrag einschließlich Lagergeld und Verpflegung beträgt 15,- Reichsmark.

ist, dann können im dritten Reiche wie andere, so auch diese Fragen im Geiste der Weitherzigkeit gelöst werden. Noch in 4 anderen Sälen mußte der erste Bundesführer des Stahlhelms das Wort nehmen.

Dr. R.

Kulturelle Einheit.

„Dem Volkstumsgeheimnis gehört die Zukunft.“ — Das Ergebnis der Jahresversammlung des Auslands-Instituts.

— Stuttgart, 2. Juni.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Auslands-Instituts, die zeitlich mit dem 50-jährigen Jubiläum der deutschen Schularbeit zusammenfiel, brachte ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen des über die ganze Welt verstreuten deutschen Volkes und eine entschiedene Befestigung des Willens zur kolonialen Betätigung.

In der Frage der kolonialen Betätigung vertrat der wirtschaftliche Beirat einstimmig die Auffassung, daß der koloniale Gedanke aus moralischen, wirtschaftlichen und politischen Gründen im deutschen Volke lebendig erhalten werden muß. Das Ziel der deutschen Kolonialpolitik müsse sein: Ausweitung des Lebensfeldes und Sicherung des deutschen Rohstoffbezugs und der Möglichkeit weltwirtschaftlicher Betätigung. Erreicht werden kann dieses Ziel einmal dadurch, daß die deutsche Wirtschaft sich an kolonialen Unternehmungen beteilige, zum anderen müsse Deutschland wieder in den Besitz eigener Kolonien kommen.

Im Mittelpunkt des Festaktes in der Stuttgarter Lieberhalle stand eine Rede des Reichsaussenministers Dr. Curtius, nach der die Reichsregierung auch über ihren ersten Finanzplan die deutschen Kulturinteressen nicht vernachlässigen will. Erfreulicherweise werde die beschriebene materielle Hilfe, die das Reich gewähren könne, durch die spontane Tätigkeit der privaten Deutschstumsverbände ergänzt und erweitert.

„Ich glaube“, so fuhr Minister Dr. Curtius dann fort, „daß dem Volkstumsgeheimnis die Zukunft gehört. Die Erkenntnis, daß eine Zusammenarbeit des Volkstums verschiedener Prägung möglich ist, und die Durchdringung der politischen Praxis mit dieser Erkenntnis ist eine der Voraussetzungen für eine wirkliche Befriedung und gedeihliche Entwicklung Europas. Kein deutscher Außenminister wird die Tatsache übersehen können, daß in Europa außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches etwa 10 Millionen Angehörige des deutschen Sprach- und Volkstums leben.“

Alle Einsichtigen wissen, daß der Kampf der europäischen Minderheiten mit ihren 35 Millionen Angehörigen nicht gegen den Staat als solchen gerichtet ist. Sie wehren sich lediglich gegen den überhöhten Sondervertragsgeist, der in seiner schrankenlosen Ausbreitung die Quelle harter Bedrückung und mannigfacher Ungerechtigkeiten des herrschenden Volkes gegenüber den Minderheiten ist. Die Minderheiten werden die feste Brücke der Völkerverständigung bilden. Jeder Schritt auf dem Wege zu diesem Ziel bedeutet demnach einen wertvollen Beitrag zur Befriedung Europas. Hier fällt auch dem Völkerverbund eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe zu. Er wird sich für nicht entschließen können, wenn er seiner Rolle als Wegbereiter für eine Welt gerecht werden will.“

Der Minister schloß seine Rede mit der Entschiedenheit der deutschen Schularbeit zur überparteilichen Deutschstumpfle und schloß seine Rede mit den Worten:

„In den furchtbaren Zeiten, die seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 und seit der Inflation des Jahres 1923 hinter uns liegen, sind drei für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidende Faktoren gerettet worden: die Währung, die Einheit und der deutsche Volkstumsgeheimnis. Wer sich zurückerinnert in die Zeiten des Tiefstandes, muß das Zusammenwachsen aller deutschen Volksteile und die dauernde Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls wie ein Wunder betrachten. Dieser Bewegung wird die Zukunft gehören.“

Zum Schluß der Tagung gab Kommerzienrat Dr. Wanner die Ehrungen bekannt, die das Deutsche Auslands-Institut in diesem Jahr einigen Pionieren des deutschen Volkstums im Ausland verlieht. Die höchste Ehrung, der „Deutsche Ring“, wurde dem Deutsch-Amerikaner und früheren Handelsstaatssekretär der Vereinigten Staaten, Charles A. G. L., verliehen, der durch die Tat bewiesen hat, wie sich Staatsstreue und Volkstreue aufs innigste verbinden lassen. Die nächstgrößte Auszeichnung wird Dr. G. E. G. nach seiner Rückkehr von Amerika zuteil werden. Mit Ehrenurkunden wurden u. a. ausgezeichnet Pastor Schmidt-Wodder für sein Wirken im deutschen Grenzland Nord-Schleswig, der jüdisch-deutsche Heimatdichter Hans Wahl und Domherr Klinker-Pöfen.

Aus Anlaß der Jahresversammlung des Deutschen Auslands-Instituts sandte Reichspräsident von Hindenburg folgendes Telegramm den Vorstehenden des Instituts:

„Dem Deutschen Auslands-Institut sende ich zu seiner diesjährigen Tagung meine herzlichsten Grüße. Mit großem Interesse habe ich aus dem Verwaltungsbericht 1929-1930 erfahren, welche rege und mannigfaltige Tätigkeit das Institut auch im vergangenen Jahr entfaltet hat, um deutsches Volkstum im Ausland zu erhalten und zu stärken und seine Verbindung mit der Heimat zu wahren und zu fördern. Möge den Arbeiten des Instituts weiter der beste Erfolg beschieden sein.“

Um die Polizeizuschüsse.

Thüringen will bei einer neuen Sperrung des Staatsgerichtshofes anrufen.

— Weimar, 2. Juni.

Minister Baum, der Vorsitzende des Thüringischen Staatsministeriums, nimmt in einer längeren Erklärung zu dem Konflikt mit der Reichsregierung in der Frage der Polizeizuschüsse Stellung. Der wesentlichste Teil dieser Erklärung lautet:

„Nach Ansicht des Thüringer Staatsministeriums läßt die Rechtslage eine Sperrung der Polizeizuschüsse wegen Einstellung von Nationalsozialisten nicht zu. Es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln, daß die zu Polizeidirektoren in Aussicht genommenen Beamten ihre künftigen Ämter entsprechend den Grundsätzen unparteiisch verwalten werden.“

Der Anlaß, aus dem das Reich ein Recht zur Sperrung der Zuschüsse herleitet, ist überdies viel zu unbedeutend. Von den sechs für die Stellen der Polizeidirektoren in Aussicht genommenen Beamten ist nur ein einziger eingetragenes Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Gegenüber der Mitteilung des Reichsinnenministeriums über die Länderkonferenz muß festgestellt werden, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten der Innenminister nicht erfolgt ist und daß die Konferenz weder Feststellungen getroffen hat, noch irgendwelche Beschlüsse fassen konnte.

Sollte die Sperrung wider Erwarten dennoch erfolgen, so würde das Staatsministerium gezwungen sein, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes anzurufen.“

Gewerkschaften und Sozialreform

Eine Entschließung des Gewerkschaftsrates. — Für Bildung von Gefahrenklassen und Revision der Beitragsberechnung.

Der Vorstand des Gewerkschaftsrates deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände lehnt in einer Entschließung zur Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung die durch den Vorstand der Reichsanstalt vorgeschlagene Neuordnung der Arbeitslosenversicherung ab, soweit diese Vorschläge untragbare Verschlechterungen für die Arbeitslosen bringen und außerdem an der als Grundlage notwendigen Reform vorbeigehen. Eine sozial gerechtere Gestaltung der Versicherung erscheine nur möglich, wenn die nachweisbar ungünstigen Risiken durch Bildung von Gefahrenklassen besonders behandelt werden. Weiter fordert der Gewerkschaftsrat Staat und Unternehmertum auf, alle möglichen Schritte zu gehen, um die durch wachsende Arbeitslosigkeit herbeigeführte Not zu lindern und drohende Gefahren für die staatliche und wirtschaftliche Ordnung zu vermeiden. Eine Erhöhung der Beiträge sei nicht zu vermeiden, notwendig sei aber auch die sofortige Reform der Beitragsberechnung.

Polen-Korridor unhaltbar.

Englisches Urteil über die deutsche Forderung. — Neuböhen-Bericht noch nicht fertig.

Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ nimmt den deutsch-polnischen Grenzstreitfall bei Neuböhen zum Anlaß, um erneut die Widersinnigkeit der jetzigen deutsch-polnischen Grenze zu betonen. Das Blatt schreibt:

Nach elf Jahren des Friedens ist die Grenze von zwei wichtigen europäischen Mächten noch immer so unregelmäßig, daß sich Zwischenfälle ereignen können, wie sie sonst nur auf dem Balkan möglich sind. Die Schieflage in der Nähe von Marienwerder ist das letzte Kapitel einer unglückseligen Geschichte. Der Vertrag von Versailles hat in Osteuropa Grenzen geschaffen, die nur dann befriedigend sein könnten, wenn die deutsch-polnischen Beziehungen einen mehr als normalen, freundschaftlichen Charakter hätten, eine Voraussetzung, die die Bestimmungen desselben Friedensvertrages unmöglich machen.

Es ist die Grenze, die wir in den letzten Jahren unter zahlreichen Vorwänden garantieren wollten, es ist dieselbe Grenze, die wir nach Briand's letzter Denkschrift verteidigen mußten. Die Ereignisse vom vergangenen Sonnabend sollten uns zum mindesten das Risiko vor Augen führen, wenn wir etwas verteidigen sollten, was gar nicht zu verteidigen ist.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung des Berichtes der zur Untersuchung des Grenzstreitfalls eingesetzten deutsch-polnischen Kommission nunmehr bevor. Wenn auch zur Stunde über den Inhalt des Berichtes noch nichts zu erfahren ist, so steht doch fest, daß es sich bei dem in Neuböhen verhafteten Polen nicht um einen Grenzbeamten handelt, sondern um den Leiter der polnischen Spionageorganisation in Dirschau!

Das ist immerhin eine wichtige Feststellung, die die Rolle der Polen bei der Entstehung des Zwischenfalls grell beleuchtet!

Der an den Folgen seiner bei dem Feuergefecht im Grenzhaus erlittenen Verletzungen gestorbene polnische Kommissar Wieskiewitz ist in Dirschau unter Teilnahme eines Schützen-Bataillons (1) beigesetzt worden.

Räumung im Haß.

Das Militärgericht Landau verkündet neue Verurteilungen.

Das französische Militärgericht in Landau hielt nach elfjähriger Tätigkeit seine letzte Sitzung ab. Da nach Ansicht des französischen Staatsanwalts im Augenblick jede „Schwachheit“ an dem „Ruhm Frankreichs zehren wird“, beendete das Gericht seine Tätigkeit mit einer Reihe von Verurteilungen. Fast durchweg handelt es sich dabei um Nationalsozialisten, die wegen „nicht ordnungsgemäß angemeldeter“ Versammlungen oder wegen Uniformtragens zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Das Vernichtungswort in Trier im Gange.

Wie aus Trier gemeldet wird, ist dort mit der Niederlegung der zu einem Spottpreis verschleuderten Beipielhalle begonnen worden. Da sich kein Deutscher bereit erklärt hat, an diesem sinnlosen Zerstörungswerk teilzunehmen, ist eine französische Pionierabteilung aus Toul eigens zu diesem Zweck abkommandiert worden.

Neue Abrüstungs-Sabotage?

Der Vorsitzende der Abrüstungskommission bei Briand? — Polnische Vermittlung zwischen Frankreich und Italien?

— Paris, 2. Juni.

Der französische Minister des Auswärtigen, Briand, hatte wichtige politische Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission des Völkerbundes, dem Grafen Lönner, sowie mit dem

gegenwärtig in Paris weilenden polnischen Außenminister Jalecki.

Nach den Mitteilungen der französischen Presse hat die Unterredung Briand mit Lönner die „Schwierigkeiten“ zum Gegenstand gehabt, denen das Londoner Abkommen über die Beschränkung der Seerüstungen beuge. Unter diesen Umständen sei der Zeitpunkt, an dem die französisch-italienischen Verhandlungen zur Vervollständigung des Londoner Abkommens wieder aufgenommen werden könnten, schwer vorzusagen. Es sei daher möglich, daß eine neue Vertagung der Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskommission, die im September zusammentreten solle, „notwendig“ werde.

Was die Unterredung Briand-Jalecki anbelangt, standen hierbei der deutsch-polnische Grenzstreitfall und Briand's Panuropa-Denkschrift zur Debatte. Das wichtigste Ergebnis dieser Konferenz soll aber das gewesen sein, daß Polen so etwas wie eine Vermittlerrolle zwischen Frankreich und Italien angeboten hat, um ein endgültiges Abkommen Italiens in die Front der Gegner des Versailler Vertrags, den Polen über alles schätzt, zu verhindern!

Offenbar will sich Jalecki bei dem bevorstehenden Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Warschau erstmals nach dieser Richtung hin betätigen.

„Italien hat keine Eile.“

Senats-Debatte über das italienisch-französische Verhältnis.

— Rom, 2. Juni.

Im italienischen Senat entspann sich eine interessante Diskussion über die Außenpolitik Mussolinis und das italienisch-französische Verhältnis. Verglichen mit den temperamentvollen Angriffen Mussolinis auf die Darlegungen der Senatoren einen sehr friedfertigen Geist. Fast alle Redner legten Frankreich nahe, sich mit Italien zu verständigen. Der Preis, den Frankreich für die italienische Freundschaft zahlen soll, ist die Anerkennung des italienischen Anspruchs auf eine Frankreich gleichwertige Kriegsmarine und die Abtretung von Kolonialland an Italien.

Das Ergebnis der Senatsdebatte ist die Feststellung: Italien ist zu Verhandlungen mit Frankreich bereit, aber es hat keine Eile und stellt eine ganze Reihe von Vorbedingungen.

Senator Schanzer, der den Hauptteil der Diskussion bestritt, bezeichnete den französischen Standpunkt der unbedingten Flottenbedürfnisse als unhaltbar. Denn wenn es nach den Bedürfnissen gehe, dann würde Italien sich wegen seiner Lage im Mittelmeer nicht einmal damit begnügen können, der stärksten Flotte gleichwertig zu sein, vielmehr müsse es dann ein Übergewicht fordern, weil seine Küste den Schiffskanonen jeder stärkeren Macht preisgegeben sei. Frankreich siehe am Scheideweg; es müsse wählen zwischen der Politik des Vertrauens und der Organisation des Friedens. Italien aber lasse sich seinen Platz an der Sonne nicht streitig machen.

Bemerkenswert war noch, daß Senator Scialoja, der früherer Vertreter Italiens beim Völkerverbund, sich lebhaft für die Mitarbeit am Völkerverbund einsetzte. Man kann darin einen neuen Beweis dafür erblicken, daß Mussolini, der anfangs dem Völkerverbund ablehnend gegenüber stand, jetzt auch von der Völkerverbandsströmung herab italienische Politik machen will.

Ablehnung des Flottenpactes durch Japan?

— Tokio, 2. Juni.

Der Kampf der japanischen Admiralität gegen den englisch-amerikanischen Flottenpakt gegen den englisch-amerikanischen Flottenpakt nimmt schärfere Formen an. Man befürchtet bereits, daß die Regierung Japans und Japan den Flottenvertrag nicht bestätigen wird. Sollte das geschehen, dann würde von dem Werk Macdonalds nur noch die englisch-amerikanische Flottenungleichheit übrig bleiben, deren Zahlengerippe aber durch die Rüstungsfreiheit Japans wertlos werden würde.

Stagerraf-Gedenken.

Die Gedenkfeier im Berliner Dom.

Anläßlich der vierzehnjährigen Wiederkehr des Sieges der deutschen Flotte am Stagerraf veranstalteten die Groß-Berliner Marine- und Kolonialtruppenvereine im Dom zu Berlin eine Gedenkfeier, an der der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Hege, der Schwiegerohn des Admirals Scheer, Kapitänleutnant Besserer, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte und zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen.

Die Feier wurde eingeleitet durch ein Orgelkonzert, dem der Einzug der Flaggen und Fahnen folgte. Domprediger D. Döring hielt die Gedenkrede, in der er die Stagerraf-Kämpfer als leuchtendes Beispiel für den aufopfernden Dienst am Vaterland und Volk hinstellte. Am Altar senkten sich die Fahnen. Das während der Stagerrafgedenkfeier in Berlin weilende Musikkorps der 6. Marineartillerie-Abteilung Emden intonierte das Lied vom „Guten Kameraden“. Unter den Marschklängen der Matrosenkapelle zogen dann die Fahnenabordnungen aus dem Gotteshaus.

Am Gedenktage der Seeschlacht am Stagerraf wurde am Grabe Admiral Scheers im Weissen seiner Angehörigen auf dem Weimarer Friedhof ein Gedenkstein aufgestellt.

Stagerraf-Feier der Marine.

Sonnabend vormittag fand auf dem Ehrenfriedhof der Marinekaserne in Kiel-Wik eine Stagerraf-Feier statt, an der Abordnungen der Marine, Marinevereine, Kriegervereine und Vaterländischen Verbände mit Fahnen teilnahmen. Nach dem Spielen des Niederländischen Dankgebets durch die Kapelle der Matrosenartillerie-Abteilung hielten der evangelische und der katholische Marinepfarrer Gedenk-

ansprechen. Mit dem Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ und der Niederlegung von Kränzen am fahnen- geschmückten Ehrenmal endete die Feier.

Anschließend fand auf dem Kasernenhof in Kiel-Wik eine Parade statt. Hierbei schied der Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Hansen, die Bedeutung der Stagerat-Schlacht für das Kriegsgeschehen

Graf Posadowsky 85 Jahre alt.

Der ehemalige Staatssekretär des Innern.

Am 3. Juni vollendet der frühere preussische Staatsminister und Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Arthur Graf von Posadowsky-Wehner, sein 85. Lebensjahr.

Der Jubilar hat im politischen Leben Deutschlands stets eine wichtige Rolle gespielt. Im Jahre 1882 wurde er in das preussische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er sich der Freikonservativen Partei anschloß. Im Jahre 1893 wurde Posadowsky Staatssekretär des Reichsamt des Innern, zugleich mit der Ernennung zum Staatsminister. Es war sein besonderer Wunsch, für die großen Versicherungsgesetze zur Entlastung der staatlichen Organe einen örtlichen Unterbau zu schaffen. Erst im Jahre 1910 nach seinem Rücktritt fanden seine Pläne zur Vereinfachung und Vereinheitlichung der Versicherung in der Reichsversicherungsgesetzgebung ihre Verwirklichung.

Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten Bülow bewirkten 1907 das Ausscheiden Posadowskys aus dem Reichsamt des Innern. Bei den Wahlen im Jahre 1912 wurde er in den Reichstag gewählt. Auch in die Nationalversammlung wurde er noch einmal als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei gewählt. Aus Altersrücksichten verzichtete er im Jahre 1920 auf eine Wiederwahl. Es überraschte, als er sich bei den Reichstagswahlen im Mai 1923 wieder der Politik zuwandte. Als Vertreter der Aufwertungspartei, zu deren Vorstand er gehörte, wurde er in den preussischen Landtag gewählt.

Spartassenaufwertung und Kirche.

Ein Schreiben des Oberkirchenrats an den preussischen Innenminister.

In einem Schreiben an den preussischen Innenminister weist der Evangelische Kirchenrat auf zahlreiche ihm zugegangenen Zuschriften von Verbänden und Einzelpersonen und auf die seelsorgerlichen Erfahrungen der Pfarrer hin, die immer wieder erkennen ließen, daß die durch Inflation und Aufwertungsgegebung herbeigeführte „Erschütterung des Rechtsempfindens und Vertrauens zum Staat bei großen Volksteilen einen seelischen Krisenzustand herbeigeführt hat“. Die evangelische Kirche der Altpreußischen Union würde es daher dringend begrüßen, wenn eine günstigere Regelung der preussischen Spartassenaufwertung sich ermöglichen ließe, zumal diese hauptsächlich den armen und bedürftigen Schichten der kleinen Sparer zugute käme, die nicht glauben könnten, daß die preussischen Spartassen in der Höhe der Aufwertung hinter denen anderer deutscher Länder zurückstehen müssen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Juni 1930.

— Mit Rücksicht auf die angekündigte Rheinlandamnestie ist der Feine-Prozeß Zahlbach, der am 16. Juni in Berlin beginnen sollte, auf den 4. Juli vertagt worden.

— Goebbels wegen Beleidigung Hindenburgs zu 800 M. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg durch einen „Lebt der Reichspräsident noch?“ überschriebenen Artikel wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels zu einer Geldstrafe von 800 M. und zur Tragung der Kosten verurteilt. — Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten beantragt.

— Eröffnung der Jpa in Leipzig. — Ein Telegramm Hindenburgs. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde in Leipzig die Internationale Belgische Ausstellung (Jpa) eröffnet. Verbunden damit war die Eröffnung der Jagdausstellung. Der Reichspräsident von Hindenburg hat der „Jpa“ in einem Telegramm für die ausgesprochenen Grüße gedankt und ihr und der Jagdausstellung Glück gewünscht.

— Haushaltsberatung im Ausschuss im wesentlichen beendet. Im Haushaltsausschuss des Reichstages entspann sich eine ausgedehnte Erörterung über die Tätigkeit des Rechnungshofes und des Reichsfinanzkommissars. Anträge verschiedener Parteien, die eine Senkung der Abgeordnetenentlohnung zum Ziele haben, wurden einem Unterausschuss überwiesen. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der zugleich die Heraushebung der Zahl der Reichstagsabgeordneten und des Wahlalters fordert, wurde nicht zur Abstimmung gebracht. Damit war die Ausschussberatung des Haushalts für 1930 im wesentlichen beendet. Der Haushalt für die Kriegslasten soll nach der Pfingstpause erledigt werden.

Rundschau im Auslande.

— Für die erste Sitzung der französischen Kammer nach den Pfingstferien liegen bereits 54 Interpellationen vor.

— Unter Führung des früheren estländischen Außenministers Nebane weist gegenwärtig eine estländische Ordnung in Moskau.

— Nach Mitteilungen im englischen Unterhaus hat eine englische Firma 60 Panzerwagen an Rußland geliefert. Der Handelsminister der Arbeiterpartei bewilligte die Ausfuhrerlaubnis, weil sonst eine nicht-englische Firma den Auftrag ausgeführt hätte.

Scharfer Kurs in Indien.

— Die englische Regierungserklärung im Unterhaus, nach der in Indien schärfste Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe eingeleitet werden sollen, ist rasch in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Der Bischof von Indien hat nämlich zwei Notstandsdekrete erlassen, durch welche die Aufregung zum Boykott, zur Steuerverweigerung, zur Einschüchterung und zum Postenstreik vor den Schnapsgeschäften und den englischen Bäden zu strafbaren Vergehen gemacht werden.

Beste Meldungen.

Finnlands Generalkonsul in Berlin.

— Berlin, 31. Mai. Der finnländische Generalkonsul Oberst Walenius traf zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Der Generalkonsul wird noch am heutigen Sonnabend in Dresden Uebungen der Reichswehr bewohnen; am 2. Juni wird Oberst Walenius in Potsdam weilen.

Deutschnationaler Antrag auf Einführung eines Arbeitsdienstjahres.

— Berlin, 31. Mai. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat eine Entschließung eingebracht, in der die Reichsregierung um baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs über die Einführung eines Arbeitsdienstjahres ersucht wird.

Dr. Solf Vorsitzender des Deutschen Auslandsinstituts.

— Stuttgart, 2. Juni. Auf Wunsch des mit Geschäften überhäufteten Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wurde von seiner Wiederwahl zum ersten Vorsitzenden des Deutschen Auslandsinstituts abgesehen. An seiner Stelle wurde der ehemalige Botschafter in Tokio, Dr. Solf, gewählt.

Vor dem Rücktritt der Schwedischen Regierung.

— Stockholm, 2. Juni. Durch die vom schwedischen Reichstag abgelehnte Erhöhung der von der Regierung geforderten Getreidezölle ist das Schicksal des konservativen Kabinetts Lindmann, das seit 1928 amtierte, befragt worden. Das Kabinett wird heute zurücktreten.

150 Häuser in einem russischen Dorf verbrannt.

— Moskau, 2. Juni. In dem Dorfe Baranowo sind 150 Häuser einem tiefen Brand zum Opfer gefallen. Mehrere Personen sowie etwa 100 Stück Vieh sind verbrannt.

Der Sternhimmel im Juni.

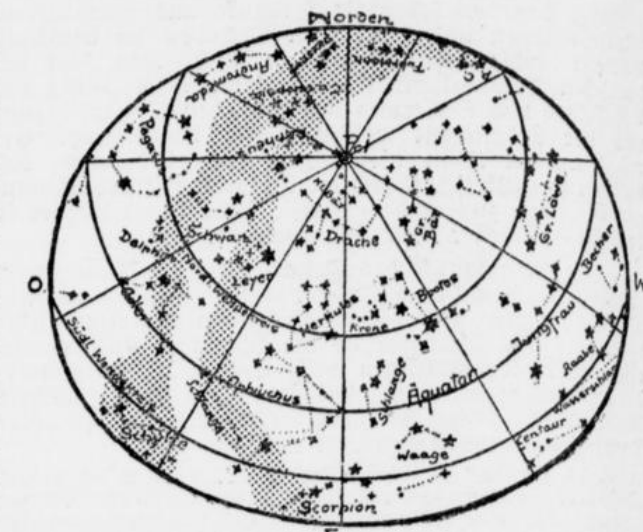
Beobachtungszeit: 23 Uhr bei Monatsbeginn.

Norden: Am Nordpunkt Fuhrmann mit Kapella und rechts davon Perseus. In der Milchstraße Kassiopeia. Der Große Bär oder Wagen steigt abwärts, rechts der Kleine Bär mit dem Polarstern.

Osten: Am Nordosthorizont Andromeda, rechts davon geht der Pegasus auf. In der Milchstraße von oben nach unten Schwan mit Deneb, Adler mit Atair und Schütze, tief unten.

Süden: In der Nähe des Zenits Bega mit Veier. Links vom Meridian Herkules, Schlangenträger mit Schlange und ein Teil vom Skorpion mit dem rötlichen Antares. Rechts vom Herkules Krone und Bootes mit Arcturus. Rechts oberhalb vom Skorpion die Waage.

Westen: Im Südwesten die Jungfrau mit Spica, darunter der Rabe. Im Westen Großer Bär mit dem Stern erster Größe Regulus.



Planeten: Merkur bleibt unsichtbar. Venus, Abendstern. Die Sichtbarkeitsdauer beläuft sich zunächst auf 1½ Stunden, Ende Juni auf 1 Stunde 20 Minuten. Mars wird von Mitte des Monats an am Morgenhimmel sichtbar und läßt sich Ende Juni ¼ Stunden lang beobachten. Jupiter bleibt unseren Augen verborgen. Saturn kann vom 4. ab die ganze Nacht hindurch beobachtet werden und geht zunächst 2¼ Uhr auf.

Mond: Am 3. erstes Viertel, am 11. Vollmond, am 19. letztes Viertel und am 26. Neumond.

Sonne: Am 22. beginnt um 5 Uhr der Sommer, die Sonne geht dann für die Berliner Gegend um ¼4 Uhr auf und um 20¼ Uhr unter. Am 1. Aufgang 3.52 Uhr und Untergang 20¼ Uhr.

Bethel.

— Am Mittwoch, den 4. Juni, ¼4 Uhr, Frauenhilfe im Affapheum. L. v. Bodelschwingh.

— Turnverein Jahn D. T. Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung in der Kaffeestube. Der Vorstand.

— Wieder zur Laute singt Renate Adriane, Bremen, Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr im Affapheum. Eintrittskarten: 30 Pfg. Texte an der Abendkasse. Vorverkauf: Telefonamt, Buchhandlung, Anstaltspost.

Anzeigen aus Bethel.

— Trockenes Anmachholz hat abzugeben Morija.

Schriftleitung: W. Kraa, Wirtschafts- und Welpolitik: Dr. F. Hüttel, Anzeigen: R. Diekmann, alle in Bethel. Zuschriften für die Schriftleitung: Bielefeld, Schließfach 28. Für Geldsendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“, Christliches Tagesblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3916, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Heute

Wiedereröffnung

meines erweiterten Geschäftes. Empfehle mein reichhaltiges Lager in Damen- und Herrenartikeln.

Gophie Eidmeyer, Gütersloherstraße 12.

Salami u. Bierwurst

prima Qualität, Pfund Mk. 1,20 mit 50% Schweinefleisch. Blutwurst, Pfund Mk. 1.— versendet gegen Nachnahme in 9 Pfund Colli.

Oscar Winkelmann, Offenbach a. M., Geleitsstraße 13.

Nur für

Rundfunkhörer

die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift

Der Deutsche Rundfunk

Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N24 genügt

und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Jüngerer strebamer Mann sucht

Stellung

als Hausverwalter oder dergl. Gef. Angebote unter A 6657 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gebildete häusliche

Dame

45 Jahre, evangl., in Küche und Haushalt gründl. erf., sucht Vertrauensstellung z. Führung eines kl. Haushaltes bei älterem Herrn od. berufstät. Dame. Angebote an Fr. Fleiß, Gütersloh, Roßstraße 6.

Unsere hochfeine

Hessische

Markenbutter,

ungesalzen, unter ständiger Überwachung durch die Landwirtschaftskammer, vielfach ausgezeichnet (zuletzt D.L.G. Ausstellung Köln 1930 erster Preis), liefern wir direkt an Verbraucher zum billigsten Tagespreis in Postkolli von 6 u. 9 Pfd.

Molkereigenossenschaft

Neukirchen (Kr. Ziegenhain)

Südamerik. Mate

Paraguaytee

Preis: 2,80 Mk. per 1 Pfd. franko, excl. Nachnahme.

Gustav Giehl & Sohn

Sangerhausen, Hindenburgstraße

Unser Tee ist zum gl. Preise auch in Ophir erhältlich.

Gutgehende

Dampfziegelei

ca. 90 Morg. Grundstück, prima unerschöpl. Tonlager. Bahnlinie Berlin-Hannover, pass. für alleinst. evtl. pens. Beamter, sichere Kapitalanlage, preisw. zu verkaufen. Off. sind zu richten unter A 6661 an die Geschäftsstelle des Aufwärts.

Im Waldkurort Letzlingen

Kr. Gardelegen:

Elisabethhaus, christl. Erholungsh. bes. für Eltern mit klein. Kindern, die tagsüber von gepr. Kinder-schwester betreut werden. Volle Pension 4 Mk. bis 4,50 Mk.

Sommerfrische

in Hohensolms

Kr. Wehlar, 450 m über M. herrliche waldbreiche Gegend, gesunde Luft. Ab 15. Juni nimmt das Volkshochschulheim im Schloß Hohensolms Gäste auf. Schlafzimmern in febl. Privathäusern in unmittelbarer Nähe des Schlosses; Verpflegung, Besprechung, Rittreit, gesellige Abende im Schloß. Tagespreis: 3,60 bei guter Verpflegung (4 Mahlzeiten). Anfragen an: Burgfeste Hohensolms (Wehlar-Land)

Stellengefuche u. Angebote

haben im „Aufwärts“ großen Erfolg.

Bleiche im Hause

Machen Sie sich unabhängig vom Regenwetter, unabhängig von jeder Rasenbleiche. Verwenden Sie zum Bleichen

Seifix

Durch Seifix erhalten Sie eine blendend weiße, unverdorbene Wäsche. Dazu beseitigt Seifix bestimmt alle Obst-, Wein-, Kaffee-, Kakaoflecken usw. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.

Seifix wird hergestellt in den

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

G. m. b. H., Düsseldorf.